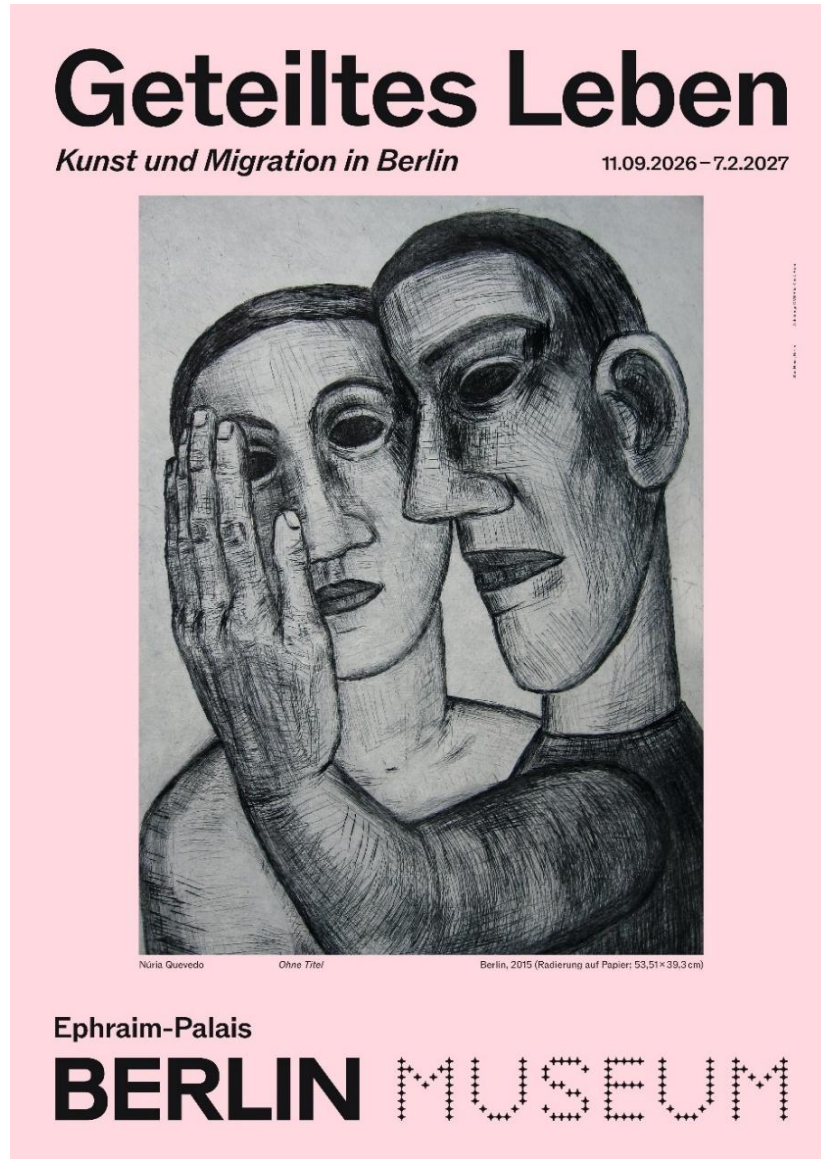


BERLIN MUSEUM

Pressemappe



Geteiltes Leben. Kunst und Migration in Berlin

Laufzeit: 11.09. 2026 bis 07.02.2027

Ort: Ephraim-Palais, Poststraße 16, 10178 Berlin

Web: berlin.museum/geteiltes-leben

BERLIN MUSEUM

Pressemitteilung vom 10.09.2026

Geteiltes Leben ***Kunst und Migration in Berlin***

Neue Sonderausstellung des Berlin Museums erzählt von Exil, Ankommen und künstlerischem Schaffen zwischen den Welten.

Wie lebt es sich zwischen Orten, Sprachen und Erinnerungen? Die Ausstellung „Geteiltes Leben. Kunst und Migration in Berlin“ zeigt vom 11. September 2026 bis 7. Februar 2027 im Ephraim-Palais künstlerische Perspektiven auf Migration und Exil in Berlin. Mit Gemälden, Grafiken, Filmen und Skulpturen von den 1970er Jahren bis heute macht sie sichtbar, wie eng Berliner Kunst- und Migrationsgeschichte miteinander verbunden sind.

Menschen mit Migrations- und Exil-Erfahrungen haben die Berliner Kunst- und Kulturszene über Jahrzehnte entscheidend mitgeprägt. Dennoch standen ihre Beiträge in der jüngeren Kunstgeschichte bislang nur selten im Mittelpunkt. Diesen Geschichten widmet sich die Ausstellung „Geteiltes Leben“. Dafür haben die Kuratorinnen Christine Heidemann und Aurora Rodonò, zusammen mit Pia Dressler und Antonia Welch Guerra, Werke aus der Sammlung des Berlin Museums neu erschlossen, Leihgaben zusammengeführt sowie Gespräche mit Künstler:innen und Zeitzeug:innen geführt.

Im Zentrum stehen neun künstlerische bzw. literarische Positionen: **Cecilia Boisier, Santos Chávez, Ximena Ferrer Pizarro, Evelyn Kuwertz, Ertekin Özcan, Minh Duc Pham, Núria Quevedo, Chetna Vora und Hanefi Yeter**. Die Künstler:innen kamen aus unterschiedlichen Gründen nach Berlin – im Zusammenhang mit Arbeitsmigration, als politische Exilant:innen oder zum Studium. Ihre Werke erzählen von Erfahrungen des Ankommens, von Zugehörigkeit und Ausgrenzung, von Erinnerungen an andere Orte sowie von den Möglichkeiten, sich in einer neuen Umgebung ein Leben aufzubauen. Das Verhältnis zwischen Selbst- und Außenwahrnehmung sowie Momente des Sehens und Gesehenwerdens spielen in vielen der Kunstwerke eine zentrale Rolle.

Der Schwerpunkt liegt auf Arbeiten aus Ost- und West-Berlin seit den 1970er Jahren. Zwei jüngere Positionen erweitern den Blick um postmigrantische Perspektiven und zeigen, wie Fragen von Herkunft, Identität und gesellschaftlicher Teilhabe bis heute weiterwirken. Archivmaterialien und Audio-Interviews ergänzen die Kunstwerke und eröffnen persönliche sowie transnationale Perspektiven auf Berliner Geschichte und Geschichten.

Judith Kuhn und Karsten Grebe

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

+ 49 (0) 175 43 10 91 8 | + 49 (0) 175 43 10 86 3

presse@berlin.museum

www.berlin.museum

BERLIN MUSEUM

Zwischen dem Hier und dem Dort

Der Titel der Ausstellung ist einem Gedicht des Autors Ertekin Özcan entlehnt. „Geteiltes Leben“ beschreibt das Leben zwischen dem Hier und dem Dort, zwischen Herkunft und Gegenwart. Gleichzeitig verweist der Titel auf die Geschichte einer Stadt, die über Jahrzehnte geteilt war und deren kulturelle Entwicklung durch Menschen aus unterschiedlichen Ländern und Lebenswelten geprägt wurde und wird.

Die Ausstellung fragt, welche Spuren Migration und Exil in der Berliner Kunst hinterlassen, welche Unterschiede die Erfahrungen in Ost- und West-Berlin geprägt haben und welche Rolle Netzwerke, gemeinsame Räume und Selbstorganisation für Künstler:innen spielten. Zugleich zeigt sie Berlin als eine Stadt, deren kulturelle Vielfalt ohne diese Geschichten nicht zu verstehen ist.

„[Geteiltes Leben. Kunst und Migration in Berlin](#)“ ist Teil des Themenschwerpunkts Migrationsgeschichte des Berlin Museums. Dazu gehört auch die von Burcu Dogramaci und Manuel Gogos kuratierte Ausstellung „[Tapetenwechsel. Migration und Mobiliar seit 1960](#)“, die noch bis zum 3. Januar 2027 im Ephraim-Palais zu sehen ist. Parallel zeigt der Gropius Bau die Ausstellung „[Kreuzberg: Kunst und Migration seit 1960](#)“, kuratiert von Gürsoy Doğtaş und Patrizia Dander, mit Sonja Borstner und Elena Franziska Setzer. Einige der beteiligten Künstler:innen sind in beiden Häusern vertreten.

Die Ausstellung ist gefördert durch die Julius Böttzow Stiftung und wird im Rahmen der BerlinArtWeek präsentiert.



BERLIN
ART 9—13 SEP 2026
WEEK

Über das Berlin Museum

Das Berlin Museum ist der Markenname der Stiftung Stadtmuseum Berlin. Das Berlin Museum gehört zu den größten stadtgeschichtlichen Museen Europas. Seine Sammlung umfasst rund 4,5 Millionen Objekte und Dokumente, die schrittweise digital zugänglich gemacht und in Ausstellungen präsentiert werden.

Die Standorte des Berlin Museums sind das Ephraim-Palais, das Knoblauchhaus und die Nikolaikirche im Nikolaiviertel. Außerdem das Museumsdorf Düppel in Steglitz-Zehlendorf, BERLIN GLOBAL im Humboldt Forum sowie das Atelier Jeanne Mammen am Kurfürstendamm. Das Märkische Museum am Köllnischen Park ist derzeit wegen umfangreicher Erneuerungsarbeiten geschlossen. Gemeinsam mit dem gegenüberliegenden Marinehaus entsteht hier bis 2028 ein neuer Kulturstandort für alle Berliner:innen.

Zur Stiftung Stadtmuseum Berlin gehören zudem unselbständige Stiftungen wie das Archiv der sozialen Künstlerförderung und das Projekt Lern- und Erinnerungsort Kolonialismus.

Judith Kuhn und Karsten Grebe

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

+ 49 (0) 175 43 10 91 8 | + 49 (0) 175 43 10 86 3

presse@berlin.museum

www.berlin.museum

BERLIN MUSEUM

Raumtexte

Wie lebt es sich zwischen Orten, Sprachen und Erinnerungen?

Die Ausstellung lädt dazu ein, Berlin als Stadt verflochtener Kunst- und Migrationsgeschichten zu betrachten.

Selten gezeigte Werke aus der Sammlung des Berlin Museum sowie Leihgaben erzählen von Exil, Alltag und Selbstbestimmung. Dabei begibt sich die Ausstellung auf eine Spurensuche in die 1970er und 1980er Jahre, als Künstler:innen aus Spanien, Chile, Vietnam, der Türkei und vielen weiteren Ländern in die geteilte Stadt kommen.

Die Geschichten und Wege der Künstler:innen sind so vielfältig wie ihre Kunstwerke: Manche fliehen vor repressiven Regimen, manche beginnen ein Studium – teils unterstützt durch Förderprogramme.

Die internationalen Studierenden, Exilierten und die sogenannten Gast- und Vertragsarbeiter:innen prägen das Berlin der 1970er Jahre maßgeblich und tragen zu einer zunehmend transnationalen Kunst- und Kulturszene bei. In einer Zeit gesellschaftlicher und kultureller Aufbrüche gründen sie Vereine und Kollektive, knüpfen neue Beziehungen und initiieren wichtige Ausstellungen.

Welche Rolle spielen Erfahrungen von Migration und Exil für das künstlerische Schaffen?

Die Ausstellung ermöglicht Einblicke in die unterschiedlichen künstlerischen Arbeitsweisen und politischen Kontexte in Ost- und Westberlin. Mit den jüngeren Werken spannt sie einen Bogen in die zeitgenössische, postmigrantische Realität der Stadt. Thematisch spürt sie die mehrheimischen Zugehörigkeiten der Künstler:innen auf und untersucht das Sehen und Gesehenwerden.

BERLIN MUSEUM

Künstler:innen

Geteiltes Leben. Kunst und Migration in Berlin zeigt neun Künstler:innen, die seit den 1970er Jahren aus Ländern wie Spanien, Chile, Vietnam oder der Türkei nach Berlin kommen. Ihre Werke und Biografien erzählen von Exil, Alltag, Selbstbestimmung und künstlerischem Schaffen in Ost- und Westberlin. Als Studierende, Exilierte und sogenannte Gast- und Vertragsarbeiter:innen prägten sie das kulturelle Leben der Stadt, knüpften neue Netzwerke und trugen zu einer transnationalen Kunst- und Kulturszene bei.

Cecilia Boisier (*1943 Santiago de Chile), Malerin und Kunstpädagogin, ging 1975 nach dem Militärputsch in Chile mit ihrer Familie nach Westberlin ins Exil. In ihrer figurativen Malerei verbindet sie persönliche Erfahrungen mit kollektiver Geschichte. Geprägt von den politischen Aufbrüchen der frühen 1970er Jahre, verstand sie Kunst stets als gemeinschaftliche Praxis. Nach dem Putsch wurden Schmerz, Trennung und Exil zu zentralen Themen ihrer Bilder; später richtete sie den Blick zunehmend nach innen und entwickelte eine introspektive Bildsprache. In Westberlin setzte sie sich für die Vernetzung und Sichtbarkeit migrantischer Künstlerinnen ein. Nach Stationen in Kanada und Schwerin lebt sie heute wieder in Berlin.

Santos Chávez (*1934 Canihual/Chile, †2001 Viña del Mar/Chile) war ein Künstler und Druckgrafiker aus Chile. Aufgewachsen in einfachen Verhältnissen im Süden des Landes und geprägt von der Kosmovision der Mapuche, spiegeln seine Holzschnitte ein Weltverständnis, in dem Mensch und Natur untrennbar verbunden sind. Seine Arbeiten tragen die Erinnerungen an seine Herkunft in sich. Der Militärputsch von 1973 bedeutete einen tiefen Einschnitt in seinem Leben. 1977 ging Chávez ins Exil. Nach prekären Jahren in Westberlin ließ er sich 1981 in Ostberlin nieder, wurde Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR und arbeitete als Grafiker und Buchillustrator. 1994 kehrte er nach Chile zurück, wo er 2001 starb.

Ximena Ferrer Pizarro (*1994 Lima/Peru) lebt seit 2014 in Berlin, wo sie an der Weißensee Kunsthochschule Berlin Malerei studierte. In ihren „Mikrogeschichten“ befragt sie autoethnografische und kollektive Erzählungen in Texten, Zeichnungen und Gemälden. *My German teacher* geht auf ein Erlebnis aus ihrem ersten Deutschkurs zurück. Dort irritierte sie die Bemerkung des Lehrers, Deutschland brauche Migrant:innen, weil zu wenige Kinder geboren würden. Mit dem Jahre später entstandenen Gemälde thematisiert Ferrer Pizarro die bevormundende Geste des *weißen* männlichen Dozenten. Das Bild behandelt die Erfahrung, als Migrantin auf eine gesellschaftliche Rolle reduziert, statt als Person mit eigenen Fähigkeiten und Träumen wahrgenommen zu werden.

Judith Kuhn und Karsten Grebe

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

+ 49 (0) 175 43 10 91 8 | + 49 (0) 175 43 10 86 3

presse@berlin.museum

BERLIN MUSEUM

Evelyn Kuwertz (*1945 Bad Aussee/Österreich), aufgewachsen in Westberlin, studierte ab 1969 Malerei an der Hochschule der Künste. Schon im Studium engagierte sie sich feministisch und realisierte später wegbereitende Ausstellungen zur Kunst von Frauen. 1977 eröffnete an drei Standorten in Berlin die Ausstellung *Künstlerinnen International 1877/1977* und 1987 das *Verborgene Museum* in der Akademie der Künste. Ende der 1970er Jahre wird die Stadt Berlin zum Thema ihrer Malerei. Inspiriert wird Kuwertz durch U-Bahnfahrten in ihr Atelier nach Kreuzberg. Als Beobachterin des Berliner Alltags hält sie ihre Blicke auf die Stadt und ihre Bewohner:innen fest. Dabei setzt sich Kuwertz auch selbst ins Bild, wie im Gemälde *Kottbusser Tor*.

Ertekin Özcan (*1946 Çayırılı/Türkei, †2023 Berlin) arbeitete als Rechtsanwalt in Istanbul, bevor er 1973 nach Westberlin zog und am Otto-Suhr-Institut in Politikwissenschaften promovierte. Bereits in der Türkei schrieb Özcan Gedichte. In Berlin veröffentlichte er weitere Lyrikbände, in denen er sich mit der Situation von Arbeitsmigrant:innen und der Frage vom Heimisch-Sein auseinandersetzt. Zudem gab er 2017 den Band *Berlin'de Türkçe Şiir – Türkischsprachige Lyrik in Berlin* heraus, der 26 Dichter:innen versammelt. Özcan engagierte sich seit den 1970er Jahren in zahlreichen Verbänden wie der *Arbeitsgemeinschaft für Migranten in der SPD* und war Mitbegründer von Vereinen wie der *Föderation Türkischer Elternvereine in Deutschland*.

Minh Duc Pham (*1991 Bad Schlema) wuchs in Sachsen auf und lebt seit 2016 in Berlin, wo er Performance Studies an der Universität der Künste studierte. In seinen Werken geht es um Fragen von Identität, Queerness und Migration. Die Geschichte seiner Eltern, die als ‚Vertragsarbeiter:innen‘ in die DDR kamen, ist ein wichtiger Bezugspunkt. *Daijoubu* entstand während eines Aufenthalts in Tokio. Ausgehend von den dortigen Überwachungskameras und Spiegeln im öffentlichen Raum setzt sich Pham mit dem Sehen und Gesehenwerden auseinander. Die Skulptur erwidert den Blick der Betrachtenden. Der japanische Titel kann „alles gut“ oder „nein danke“ bedeuten und verweist auf die Zwiespältigkeit des Blicks zwischen Projektion und Selbstbehauptung.

Núria Quevedo (*1938 Barcelona, †2025 Berlin) folgte 1952 gemeinsam mit ihrer Mutter ihrem republikanischen Vater aus Spanien ins Exil nach Ostberlin. Ihre Arbeiten, in denen sie sich immer wieder mit dem Leben in verschiedenen Ländern und Sprachen auseinandersetzt, wurden vielfach in der DDR und international ausgestellt. Das Gemälde *Porträt einer Arbeiterin aus dem Berliner Glühlampenwerk* ist eine Auftragsarbeit und zeigt den weiblichen „Held der Arbeit“ des Friedrichshainer Betriebs. Die ausgestellten Grafiken verweisen auf ihre enge Beziehung zu den Schriftsteller:innen Christa und Gerhard Wolf. Die Radierung mit einem Seestern ist Christa Wolf gewidmet.

Chetna Vora (*1957 Palitana, Gujarat/Indien; †1987 Indien) kam 1973 mit einem Stipendium aus Indien in die DDR. Sie studierte von 1976 bis 1982 Regie an der damaligen Hochschule für Film und Fernsehen der DDR in Babelsberg. Hier realisierte Vora mehrere Kurzfilme und die Dokumentarfilme *OYOYO* (1980) und *Frauen in Berlin* (1981). Beide Filme sind intime Einblicke in die Lebenswelten der Protagonist:innen. 1983 zog Chetna Vora mit ihrem Partner, dem Kameramann Lars Barthel, und der gemeinsamen Tochter Neelesha

Judith Kuhn und Karsten Grebe

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

+ 49 (0) 175 43 10 91 8 | + 49 (0) 175 43 10 86 3

presse@berlin.museum

BERLIN MUSEUM

Barthel nach Indien, nachdem beide ihre Abschlussfilme an der Hochschule nicht fertigstellen konnten. Nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Westberlin verstirbt Vora 1987 in Indien.

Hanefi Yeter (*1947 Bayburt/Türkei) kam 1972 aus der Türkei nach Westberlin, wo er an der Hochschule der Künste studierte. In Berlin wurde er Mitglied im Türkischen Akademiker- und Künstlerverein, der der Arbeiterbewegung nahestand. 1975 organisierte der Verein gemeinsam mit dem Kunstamt Kreuzberg die Ausstellung *Mehmet Berlin'de – Mehmet kam aus Anatolien*. In dieser Zeit hielt Yeter das Alltagsleben und die Proteste türkischer Arbeitsmigrant:innen malerisch fest und illustrierte Publikationen des türkischen Dichters Nâzım Hikmet. Später kamen Skulptur und Keramik hinzu sowie Themen wie Tanz und Musik. *Berlin ist doch eine bunte Palette* entstand 1987 als Auftragsarbeit des Berliner Senats zur 750-Jahr-Feier Berlins.

BERLIN MUSEUM

Pressebilder

Geteiltes Leben. Kunst und Migration in Berlin

Laufzeit: 11.09. 2026 bis 07.02.2027

Ort: Ephraim-Palais, Poststraße 16, 10178 Berlin, 1. Obergeschoss

Öffnungszeiten: Di–So, 10–18 Uhr

Web: www.berlin.museum/ausstellung/geteiltes-leben

Die Pressebilder stehen im Pressebereich (berlin.museum/presse) zum Download zur Verfügung oder können per Mail an presse@berlin.museum angefragt werden.



01

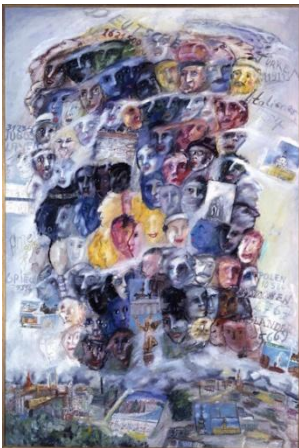
Cecilia Boisier

Hommage

Berlin, 1985

© Cecilia Boisier - Stiftung Stadtmuseum Berlin

Erworben aus Mitteln der Deutschen Klassenlotterie Berlin von der Kulturverwaltung des Berliner Senats, 2025



02

Hanefi Yeter

Berlin ist doch eine bunte Palette

Berlin, 1985

© Yeter Hanefi - Stiftung Stadtmuseum Berlin

Erworben durch den Verein der Freunde und Förderer des Berlin Museums

BERLIN MUSEUM



03

Nuria Quevedo

Ohne Titel (Paar)

Berlin, 2015

© VG Bild-Kunst, Bonn

Christa und Gerhard Wolf Kunststiftung in der Stiftung Stadtmuseum Berlin



04

Nuria Quevedo

Porträt einer Arbeiterin aus dem Berliner Glühlampenwerk

Berlin, 1974

© VG Bild-Kunst, Bonn

Reproduktion: Oliver Ziebe, Berlin



05

Ximena Ferrer Pizarro

My German teacher (Mein Deutschlehrer)

Berlin, 2023

© Ximena Ferrer Pizarro - Stiftung Stadtmuseum

Berlin

Erworben aus Mitteln der Deutschen Klassenlotterie

Berlin von der Kulturverwaltung des Berliner Senats,

2024

BERLIN MUSEUM

Begleitprogramm

Begleitend zur Ausstellung findet ein Veranstaltungsprogramm statt: von Kuratorinnen-Rundgängen über Kreativwerkstätten mit Minh Duc Pham und Ximena Ferrer Pizarro bis hin zu einem Erzählsalon mit Töchtern und Enkelinnen der Künstler:innen zu intergenerationellen Beziehungen und künstlerischem Erbe. In einem „Erzählsalon“ geht es um den Zusammenhang von Literatur und Bildender Kunst in der Migrationsgesellschaft.

Do | 10.09. | 18–21 Uhr

Eröffnung

Eröffnung der Sonderausstellung **Geteiltes Leben. Kunst und Migration in Berlin** zusammen mit den Kurator:innen und Künstler:innen. Die vielseitige Künstlerin und DJ kimbwazo legt auf.

Eintritt frei

Fr | 16.10. | 18–20 Uhr

Erzählsalon Migration: Schultern, auf denen wir stehen.

In dieser Folge unserer Veranstaltungsreihe blicken Töchter und Enkelinnen auf das künstlerische und politische Wirken früherer Generationen zurück. Sie erzählen, wie es ihr eigenes Schaffen und Denken bis heute prägt. Umtrunk im Anschluss.

Zu Gast:

- Neelesha Barthel (Filmemacherin, Tochter von Chetna Vora)
- Süreç Özcan (Mediale Beraterin / Sängerin, Tochter von Ertekin Özcan)
- Melissa Skármeta Moraga (Tänzerin / Performerin, Enkelin von Cecilia Boisier)

Musik: Tara Meena (Sängerin/Schauspieler:in, Enkelin von Chetna Vora und Tochter von Neelesha Barthel)

Moderation: Aurora Rodonò und Antonia Welch Guerra (Berlin Museum)

Preis: 5 Euro / 3 Euro (ermäßigt)

Mi | 04.11. | 18–20 Uhr

Erzählsalon Migration Special: Des Märchens Kern

Literatur und Bildende Kunst in der Migrationsgesellschaft

Mit „Des Märchens Kern“ beginnt die Geschichte des Ararat Verlags – erst in Stuttgart, dann in Berlin. Er ist in den 1970er Jahren einer der ersten Verlage türkischer Literatur im deutschsprachigen Raum. An diesem Abend stellen wir das Buchkunstwerk „Hommage an Istanbul“ vor und spüren die Autor:innen und Künstler:innen von damals auf.

Zu Gast:

- Dr. Ahmet Işık Doğan (Verleger Ararat Verlag / TAM Museum)
- Dr. Nesrin Tanç (Literaturwissenschaftlerin, College UA Ruhr / Ruhr Uni Bochum)
- Musik: Sema Moritz (Stimme), Martin Lillich (Kontrabass)
- Moderation: Aurora Rodonò (Berlin Museum)

Preis: 5 Euro / 3 Euro (ermäßigt)

Judith Kuhn und Karsten Grebe

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

+ 49 (0) 175 43 10 91 8 | + 49 (0) 175 43 10 86 3

presse@berlin.museum

BERLIN MUSEUM

So | 01.11. | 11–17 Uhr (Ximena Ferrer Pizarro)

So | 03.01.27 | 11–17 Uhr (Minh Duc Pham)

Kreativ-Werkstätten

Die Künstler:innen Ximena Ferrer Pizarro und Minh Duc Pham geben Einblicke in ihre Kunst, die von ihrer eigenen Migrationsgeschichte geprägt ist. Der Workshop ist offen für alle. Keine Vorkenntnisse erforderlich.

Durchgehend von 11 bis 17 Uhr | Keine Anmeldung erforderlich.

Eintritt frei

Fr | 11.09. | 16.30 – 17.30 Uhr

Do | 15.10. + 10.12. + 21.01.27 | 16.30 – 17.30 Uhr

So | 10.01.27 | 16.30 – 17.30 Uhr (en español con Antonia Welch Guerra)

So | 07.02.27 | 16.30 – 17.30 Uhr

Kuratorische Führung durch „Geteiltes Leben“

Die Ausstellung folgt den Spuren migrantischer Kunst in Berlin von den 1970er Jahren bis heute. Kommen Sie bei einem Rundgang mit den Kurator:innen der Ausstellung ins Gespräch.

Preis: 12 Euro / 5 Euro (ermäßigt)

Do | 17.09.+ 19.11. | 16.30 – 17.30 Uhr

Kuratorische Tandem-Führung

Geteiltes Leben und Tapetenwechsel

In den Ausstellungen „Geteiltes Leben“ und „Tapetenwechsel“ dreht sich alles um Kunst und Wohnen. Kommen Sie bei einem Rundgang mit den Kurator:innen beider Ausstellungen ins Gespräch.

Preis: 12 Euro / 5 Euro (ermäßigt)

Berlin Museum: Ephraim-Palais

Adresse: Poststraße 16 | 10178 Berlin

Öffnungszeiten: Di – So | 10 – 18 Uhr

Eintritt: 7 Euro (Einzel-Ticket) | 15 Euro (Kombi-Ticket*) | Eintritt frei (unter 18 Jahren oder mit Ermäßigung)

** Gilt für die drei Museen im Nikolaiviertel (Nikolaikirche, Ephraim-Palais, Knoblauchhaus) an zwei aufeinanderfolgenden Tagen.*

Infoline: 030 240 02–162 | info@berlin.museum

Web: www.berlin.museum/ausstellung/geteiltes-leben